

Der Festort im Blickwinkel seiner Geschichte Nr. 1-3

Lehrer A. Schwarz Eiershausen

1963

In der Geschichte begegnet uns Simmersbach meines Wissens erstmalig in einer Urkunde aus dem Jahre 1323. Der Knappe Heydenreich von Dernbach entläßt die Gertrud, genannt Suse, von Simmersbach mit ihren Kindern und ihrem Manne Gerlach aus der Hörigkeit, so daß sie sich dem Grafen Heinrich von Nassau oder irgend einem anderen dienstbar machen kann. In einer weiteren Urkunde vom 16. Juni 1339 gibt Heinrich von Nassau den Brüdern Widerhold und Arnold von Hohenfels u. a. den Zehnten von Simmersbach zu Lehen. In einem Verzeichnis von Gerichtsleuten und Hörigen des Grafen von Nassau-Dillenburg vom Mai 1364 werden auch Simmersbacher (Schreibweise damals: Symmersbach) aufgeführt, „die zo Waldenfels hoeren“. Simmersbach war damals ein geteiltes Dorf, geteilt zwischen Breidenbach, Hessen, und Wallenfels (Tringenstein), Nassau. Die Grenze zwischen beiden Gerichten bzw. Ländern, verlief „...fortan auf den Bergk genant der Stauffen Beuel, darauf die drei Steinhauen liegen, von dem Stauffen Beuel strack den bergk herab nach dem Dorfe Simmersbach zu durch Ludwig Hen Arnolds Haus in den Born, der im Dorfe stehet, forther von dem Born den Bergk hinuff uf den Kirnbach nach den (?) bis auf den Rotlaub uf Zenglers Kreuz...“. Es hatten ursprünglich die Herren von Dernbach und Bicken (nach 1803 wird der Bickische Mühlenzins abgeführt!) diesseits der Grenze Rechte und Besitzungen, die sie nach harten Auseinandersetzungen an die Grafen von Nassau-Dillenburg abtreten mußten. Die Teilung des Dorfes fand um 1530 ein Ende, als die von Breidenbach im Schutze Hessens den nassauischen Dorfteil an sich zogen. Im Mittelalter haben oft recht seltsame Grenzziehungen stattgefunden; immerhin bestand im Falle Simmersbachs eine naturgegebene Begründung. Der Ort tendiert in vielen Erscheinungen mehr ins ehemalg Nassauische als Hessische. Abgesehen von den Dorfleuten selbst, die zweifellos in vielem ihre chattisch-hessische Art und Herkunft erkennen lassen, müssen das Dorf und seine Umgebung nicht dem Breidenbacher Grund, sondern dem Dietzhölze—Dillgebiet zugerechnet werden. Das Dorf, eine Talkopfsiedlung, liegt am Bach gleichen Namens, der zur Dietzhölze—Dill fließt. Am Zug Staffelböl—Stiete—Hornberg endigt die „Simmersbacher Senke“, ein Teil der Dillmulde, die sich in südwestlicher Richtung gradlinig bis nach Haiger zieht. Auch verkehrsmäßig (Bahn, Post, Bundesstraße) war und ist Simmersbach engstens mit dem Dietzhölze—Dillgebiet verbunden. Dieses Gebiet ist auch sein bedeutendster Brotgeber. Männer und Frauen des Ortes finden in der Eisen- und Holzindustrie in gut erreichbarer Entfernung lohnende Beschäftigung (Eibelshäuser Hütte, Sägewerk Holighaus, Eiershausen [mit 28 Arbeitskräften aus Simmersbach],

Stuhlfabrik Krenzer, Frohnhausen). 1959 pendelten 167 von 193 Arbeitern in den Dillkreis, 1953 nur 5 (5) in den Kreis Biedenkopf! Die ortsansässige Industrie ist gering (Matratzen- und Stuhlfabrikation, Schiefergrube „Wolfsschlucht“, die eine wechselhafte Vergangenheit hat und heute im Familienbetrieb Sockelsteine herstellt). Der durchweg hängige und karge Boden der Gemarkung (722 ha, davon 161 ha Ackerland, 167 ha Wiesen und Weide, 200 ha Wald) gibt bei harter Arbeit in kleinbäuerlichen Betrieben — die Arbeit ruht größtenteils auf den Schultern der Frauen! — nicht mehr als das Jahresbrot („Wo Hessen und Holländer verderben, kann niemand Nahrung erwerben!“). Voraussetzung von Existenz und Vorwärtkommen war von jeher für die Simmersbacher ein zäher Fleiß. Liebe und Treue zur Heimat werden nicht angeboren, sondern im Umgang mit ihr erworben. Fast scheint es so, daß die Scholle um so mehr bindet, je mehr der Mensch mit ihr um sein Brot ringt. So erklärt es sich wohl, daß die Simmersbacher — wie die Hessen überhaupt — fest mit ihrem Heimatboden und -dorf verwurzelt sind. Um diesen Boden, ihren Lebens- und Existenzraum in vergangenen Zeiten, hoben sie bisweilen hart kämpfen müssen. Besonders heftig war der Grenzstreit mit Oberhörden. Der wiederholt aufflackernde Streit mit Eiershausen bewegte sich mehr auf der höheren Ebene Hessen gegen Nassau. Von diesen Vorgängen berichten nur vergilbte Papiere; schon lange Zeiten hindurch leben die friedliebenden Simmersbacher in gut nachbarlichen Beziehungen zu diesen Dörfern.

Simmersbach (380 m ü. NN) zählte 1935=735, 1950=962 Einwohner. Das Dorf wirkt auf den Besucher sauber, seine Häuser verraten hohen handwerklichen Sinn (Fachwerk, Kratzputz, Inschriften). Leider ist manches Schöne der Modernisierung zum Opfer gefallen. Von allen Sitten und Gebräuchen ist nicht allzuviel übriggeblieben. Die letzten Trachtenstücke ruhen als Erinnerungswerte in Schränken und Truhen. Bei besonderen Gelegenheiten, etwa bei einer Feier zur Erinnerung an die Heimkehr des Landgrafen Philipp am Hang des Staffelböl (Philippsbuche) werden sie noch einmal zur Schau gestellt.

Die Kirche Simmersbachs wurde im vergangenen Jahr im Inneren renoviert. Es lohnt sich, die erneuerten Malereien der dreiseitigen Empore zu betrachten, dabei auch einen Blick auf die barocke Truhe zu werfen. Vordem stand in dem Gotteshaus außerdem ein gotischer Taufstein. Wann sich Simmersbach von Breidenbach löste und selbst Pfarr- und Kirchort wurde, ist nicht festgestellt. (Die Kirche in Breidenbach wird bereits 913 erwähnt. Breidenbach war eine karolingische Mark ähnlich Herbörn und Haiger. Sie gehörte zum Perfgau, einem Untergau des Oberlahngaus.) Das älteste Kirchenbuch Simmersbachs geht in das Jahr 1627 zurück. Ein älteres soll im großen Krieg verlorengegangen sein. Die Reformation wurde in Hessen unter Landgraf Philipp (1518/67) durchgeführt. Das geschah nach der „Homberger Synode“ (1526). Philipp selbst trat 1524 zur Lehre Luthers über.

Simmersbach ist ein schulfreundliches Dorf. Was es in jüngster Zeit für den Umbau des alten Schulgebäudes und für den Neubau einer Lehrerwohnung aufwandte, ist beachtlich und vorbildlich. Auch das Schulwesen im Hessenland geht auf den Landgrafen Philipp zurück. Sein Wunsch war, daß die Hessen mehr der Wissenschaft als der Waffen gewohnt würden. Sie sollten sich des Wortes Gottes und der Wissenschaften bedienen, um nicht nur zu streiten und zu siegen, sondern auch klüger und glücklicher zu leben. Wann Simmersbach seine erste Schule einrichtete, bleibt noch festzustellen.

Es würde den Rahmen dieser Darstellung überschreiten, wenn auf alle Schönheiten und Besonderheiten des Ortes und seiner Umgebung hingewiesen werden sollte. Es konnte auch nur flüchtig im Buche der Geschichte geblättert werden. Über seine Winkel, Gassen und Häuser fielen — wie anderswo — in buntem Wechsel die „schwarzen und die heitern Lose“. Jahren reichen Segens und zufriedener Beschaulichkeit folgten andere bitteren Hungers und ernster Besinnung. Pest und andere Seuchen forderten ihre Opfer. Krieg und andere Schrecken trafen das friedliche Dorf und seine Menschen schwer. Vieles ruht im Meer der Vergessenheit. Vieles kann und darf nicht vergessen werden. Die Zeit geht unbeirrt weiter. Können wir uns, kann sich Simmersbach ihrer Strömung entziehen? Die Zukunft bleibt immer ungewiß. Möge sie den Simmersbachern Heimatrecht, Freiheit und Frieden erhalten.

Dem Ort und seinen Gästen sei zum Festtag viel Sonne und ein reiches Maß ungetrübter Freude beschert!